

den kurzen Waisenausspruch beizubehalten, hat gestern pflöglich Ordre zum Auslaufen erhalten, welches gestern Mittag die Abrede von Wismuth, und ist in diesem Augenblick hoffentlich auf dem hohen See.

— Hongkong, 23. April. Es scheint nunmehr entschieden, daß die Bevollmächtigten der freizüglichen Mächte nur direkt mit dem Kaiser von China unterhandeln werden.

— In Bordeaux hat sich eine originale Gesellschaft gebildet, welche sich die Gesellschaft der dreizehn nennt, und den Zweck hat, gewisse populäre Vorurtheile auszurotten. Die Sitzungen bestehen einfach in Banquets, welche jeden Freitag zu dreizehn abgehalten werden; die Mitglieder verpflichten sich feierlich, nur an einem Freitage ihre Unternehmungen und Reisen anzutreten. Ob man sich zu Tische setzt, werden die Stühle auf einem Beine umgedreht und die Salzlässer umgeschüttelt. Die Gesellschaft existirt schon seit fast einem Jahre und noch ist Niemand verurtheilt. Sie nimmt auch Korrespondenten auf, und wer in dem Hause steht, den „bösen Blick“ zu haben, hat von Rechts wegen Anspruch auf diese Ehre.

— Einem Manne in Brüssel ist es nach unglücklicher Mühe gelungen, zwei Gimpel so abzurichten, daß sie eine gewisse Melodie, und zwar das Duett zwischen Norma und Adalgisa mit einander pfeifen. Die ganze Produktion erzeugt ebenso viel Heiterkeit als Aufsehen und trägt dem Manne viel Geld ein. Die beiden kleinen Künstler sollten es nun versuchen, ihrem Direktor nachzugeben und sich bei irgend einer Bühne engagiren zu lassen. Aber dazu sind sie eben zu sehr — Gimpel!

**R ä t h e l.**

Die Thoren lassen mich selten ruh'n,  
Der Weise gibt mir wenig zu thun,  
Nur einfach hat mich der Viechermann,  
Doch doppelt der Fallichkeit und Arath Wespan.  
Mich laßt die Gerechtheit hart in's Gesicht,  
Indem sie wäget auf ihrer Wage,  
Und dennoch dreschen alle Tage  
Viel Rechtverdreher mit mir vor Gericht.

**Mittelbrüden. Geld-Offert.**

Gegen gesetzliche Sicherheit können bei der hiesigen Ortsgemeindepflege 80 Gulden erhoben werden.

Den 17. Juni 1858.  
Gemeindepfleger Wengert.

**Wachnang. Geld-Anlehen.**

100 fl. Pfleggeld hat auszuliehen  
Stiftungspfleger  
Uebelmesser.  
Den 15. Juni 1858.

**Wachnang. Geld-Anlehen.**

Gegen gesetzliche Sicherheit können 760 fl. erhoben werden.  
Uebelmesser.

Den 15. Juni 1858.

Wachnang. Zum Schwäbischen Merkur werden 1 oder 2 Mülser gesucht, welche das Blatt zuerst erhalten können. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Wachnang. Nächsten Sonntag und Johannisfeierstag hat Unterzeichneter den **Bregelbacktag**, wozu er höflich einladet.  
Runberger.

**Wachnang. [Brod-Lare.]**

8 Pfund gutes Krenendrod . . . . . 21 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweds . . . . . 8 Loth.

**Wachnang. Naturalienpreise vom 16 Juni 1858**

Fruchtgattungen.	Obste.		Wein.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	—	5	50	5	24
„ Roggen . . .	—	—	8	32	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	7	28	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	5	48	5	15
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Aderbohnen . . .	—	—	1	30	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

**Dall. Naturalienpreise vom 12. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Wein.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	1	34	1	27	1	19
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	6	1	2	1	—
„ Gemischt . . .	1	15	1	3	—	48
„ Gerste . . .	1	3	1	1	—	50
„ Haber . . .	—	49	—	45	—	41
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 16. Juni 1858.  
 Wihelen . . . . . 9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 fr.  
 Nr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 fr.  
 Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 42 — 43 fr.  
 Dulsaten . . . . . 5 fl. 30 — 31 fr.  
 20 Frankensstücke . . . 9 fl. 21 — 22 fr.  
 Engl. Sovereains . . . 11 fl. 40 — 44 fr.  
 Nr. Kassenscheine . . . 1 fl. 45 1/2 — 1/2 fr.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Wachnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bozen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die arispaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 30. Dienstag den 22. Juni 1858.**

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Wachnang. An die Ortsvorsteher und Ortsacciser.**

Unter Hinzunahme auf das Gesetz vom 8. September 1852 in Betreff der Hundsteuer, und auf die Verfügung des R. Finanzministeriums vom 7. Juli 1853 (Reg. Bl. S. 163-170) ergeht an die Ortsvorsteher und Ortsacciser (Acciser) der Auftrag, die Hundsteuer auf den 1. Juli d. J. genau nach §. 5, 6 und 7 der letztgenannten Verfügung zu vollziehen, und die Aufnahmelisten längstens bis zum 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzuwenden.

Hiermit werden alle diejenigen, welche am 1. Juli im Besitz von Hunden sind, aufgefordert, dieselben längstens bis zum 15. Juli bei dem zuständigen Ortsacciser (Acciser) der Ortsteile der gegen die Uebertretung des Gesetzes getriebenen Strafen anzujagen.

Hunde, die nach dem 1. Juli im Kauf des Jahres angeschafft werden, sind ebenfalls binnen 14 Tagen nach ihrer Anschaffung anzujagen, um die Abgabe vom nächsten Quartal an festsetzen und erheben zu können.

Den 20. Juni 1858.

R. Ober- und Kameralamt.  
Hörner, Brauer.

Revier Murrhardt.

## Holz-Verkauf.

Am Freitag den 25. dieß aus den Staatswaldungen Hornberg, Hornersberg, Obermannshalde an Scheidholz:

86 Stück tannene Klöße,  
 17 1/2 Klafter bunte Scheiter,  
 30 „ „ Brügel und Abfallholz,  
 1 1/2 „ „ weißtannene Kinde,  
 200 Stück tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Hornberg bei der Saatschule.

Am Samstag den 26. dieß aus den Staatswaldungen Buch, Esenberg und Rindsbach an Scheidholz:

24 Stück tannene Lang- und Klobholz,  
 5 1/2 Klafter bunte Scheiter und Brügel,  
 7 1/2 „ tannene Scheiter,  
 23 „ „ Brügel und Abfallholz,  
 300 Stück bunte und tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Heiligenwald bei Wollensbründ.  
 Reichenberg, 17. Juni 1858.

R. Forstamt.  
v. Besserer.

Revier Reichenberg.

## Wegbau-Offert.

Der in Nr. 46 dieses Blattes ad 1 beschriebene, zu 1812 fl. 42 kr. veranschlagte Wegbau Alford im Brennhau, wird in Folge zu hoher Forderungen

Freitag den 25. d. Mtz., Morgens 8 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten wiederholt vorgenommen werden.

Reichenberg, 20. Juni 1858.

Königl. Revierförster  
Schilling.

Ludwigsburg

## Brennholz-Lieferung.

Da bei der am 17. d. Mtz. stattgefundenen Alfordverhandlung über die Lieferung von etwa 325 Klaftern tannem und 25 Klaftern buntem Brenn-

holz für die hiesige Strafanstalt annehmbare Preise nicht erzielt worden sind, so findet am Samstag den 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

eine wiederholte Abstreich-Verhandlung Statt, wozu die Affordolustigen mit dem Anfügen eingeladen werden. Das auswärtige, der unterzeichneten Stelle nicht bereits bekannte Lusttragende mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen sein müssen.

Den 19. Juni 1858.

K. Arbeitshaus-Verwaltung.

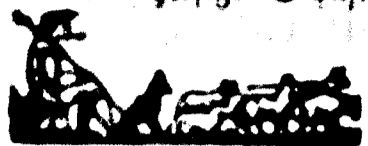
Oekonomie-Abtheilung.

Wayer.

Heutenbach, O. A. Badnang.

### Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche 110—120



Stück Schafe ernährt,

wird am Dienstag den

29. dieß (als am Peter-

und Paul-Freitag), Mittags 1 Uhr, zur Ver-

leihung auf 1 Jahr gebracht werden, wozu

man die Liebhaber mit dem Anfügen einladet,

daß die Bedingungen vor der Verhandlung

bekannt gemacht werden.

Den 21. Juni 1858.

Schultheißenamt.

### Privat-Anzeigen.

Badnang.

## Schuhmacher-Waaren.

Bei Unterzeichnetem sind jederzeit vorräthig zu haben: alle Sorten Zeugstiefel für Damen, Mädchen und Kinder, Hausschuhe in allen beliebigen Mustern, feine Herrenstiefel, sowie Stiefel mit Glasst. Kinderschuhe u. s. w., welche ich zu Neßpreisen verkaufe.

David Stelzer, jun., Schuhmachermeister, wohnhaft bei der Post.

Badnang. Eine frische Parthe **Poil de Chèvre**

à 17 kr. die Elle,

sowie schwarzeidene

## Taschentücher

zu den frühesten billigen Preisen empfiehlt

Den 16. Juni 1858.

Louis Winter.

Rietzenau.

## Wein feil.

Um meine älteren reingehaltenen Weine anzukommen, von den Jahrgängen 1854 und 1855, verkaufe ich imweise zu 1 fl. 30 kr.

Krautter, B.

Am Johannistag

den 24. dieß

Lanzunterhaltung

mit Trompetermusik.

G. Fischer

zum grünen Baum.



Badnang. Guten

## Apfel- und Bratbirn-Rost

verkauft eimer- und imweise

Eisensieder Schächterle.

Badnang. Eine sommerig gelegene Wohnung nebst Keller ist auf Jakobi zu vermieten; zu erfragen bei der Redaktion.

Badnang. Eine Handfeuerpritze wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt die Redaktion.

Mittelbrüden. Geld-Offert.

Wegen gesetzliche Sicherheit können bei der hiesigen Ortsgemeindepflege 80 Gulden erhoben werden.

Den 17. Juni 1858.

Gemeindefleger Wengert.

### Für die Herren Junft-Vorsteher!

## Meister-Briefe

mit der sehr schön lithographirten Ansicht der Stadt Badnang in Farbendruck sind stets vorräthig zu haben bei

J. Heinrich.

### Zonette aus Schleswig.

(Von Carl Nordreg.)

2.

Düppel 1849.

Der Danebrog weht stolz im Altierrunde, Ein Orlogsdampfer kommt von Kopenhagen, Und in den Schanzeln hört man flüstern, fragen: Will Krieg, will Frieden man am stolzen Eunde?

So hatten wir schon manche bangte Stunde, Der Unmuth löst uns an die Waffen schlagen; Doch ob wir hatten, ob wir murren, klagen, Es kommt noch immer nicht die rechte Kunde.

Für Tag und Nacht vermählt mit den Geschützen, Umhlossen von den hohen Wallisaden, Schreck und zuweilen nur ein Knall, ein Bligen.

Dann eilen wir, die Stüde schnell zu laden, Das Horn ertönt, es sammeln sich die Schützen Und vorwärts stürmen uns're Kameraden.

### Fünf Minuten zu spät.

Bei der Verschwörung, welche die Royalisten in Frankreich gegen Ende des Jahres 1803 gegen das Leben des ersten Consuls anzettelt und an deren Spitze die Namen des Generals Moreaus und Georges Cadoudals standen, hatte sich auch Victor Deville betheiligt, ein junger reicher Mann aus einer alten Familie der Normandie. Bekanntlich ward der Ausbruch dieser Verschwörung durch die Verhaftung der Häupter der Verschworenen verhindert. Wer den Schergen der Polizei entging, suchte sein Heil in der Flucht. Zu dem Letzten gehörte auch Deville. Eine unglückliche Liebe für die Wittve

eines bei Moreau gefallenen Anführers machte es ihm unmöglich, Paris zu verlassen, obgleich die Polizei Tag und Nacht ihm nachsah. Anfangs erging er diesen Besorgungen, indem er jeden Tag bei einem andern seiner zahlreichen Freunde übernachtete; doch diese Justizbehörde verfolgte sich bald vor ihm und so geriet er auf den Gedanken, ein Asyl bei jenen verstorbenen Weibern zu suchen, welche die Polizei damals weniger beachtete und deren Grabstätten er allenfalls mit seinem Gelde zu erkaufen hoffen durfte. Ein prächtiger Carthagenischer verhoffte ihm in der That Zutritt bei einer Schauspielerin, deren Schönbau eben so berühmt war wie ihre Galanterie. Als Victor gegen 11 Uhr des Nachts ihren Salon betrat, empfing sie ihn zwar mit großer Anmuth, meinte aber doch, ihm bemerken zu müssen, daß der erste Connu sie jurceilen mit seinem Besuche verhee. Deville erklarte bei dieser Nachricht. Die Schauspielerin schrieb dieses Erblaffen einem andern Gefühle zu und bemerke, heute erwarte sie diesen Besuch nicht, weil er sich nicht habe anmelden lassen. Zum Aufsuchen eines andern Asyls war es jetzt zu spät; Deville beschloß also einzuweichen zu bleiben, wo er war, das die Schauspielerin, sich durch seine Anwesenheit durchaus nicht in ihrer Ruhe stören zu lassen und ihm ein Zimmer anzuweisen, wo er einige wichtige Briefe schreiben konnte. Da er sich als Engländer bei ihr eingeliebt hatte, fiel dem jungen Mädchen dieses Verlangen keineswegs auf. Sie brachte Schreibmaterialien herbei und verließ dann ihren seltsamen Gast. Dieser hatte eben eine lange Abschiedspistel an die Dame seines Herzens beendet und lag, umponnen von düstern Gedanken, sinnend vor dem Schreibtische, als sich plötzlich an der Hausthür zwei heilige Schläge vernehmen ließen und gleich darauf die Schauspielerin mit den Worten ins Zimmer stürzte: „Ge kommt! Woher, entfernen Sie sich!“ Deville schloß ihr gleichmüthig durch ein Entenspielerchen, welches mittelst einer verdeckten Treppe in ein Zimmer des Unteresol führte. Seltsame Gedanken wegen in ihm auf, während er den kleinen Raum mit langsamen Schritten durchwas. Sein Loos war in seiner Nähe, war gewissermaßen in seine Hand gegeben — wie, wenn er jetzt das Weis vollzähete, dem seine Bemühen zum Opfer fallen sollten? Als wenn die Versuchung ihm noch näher gerückt werden sollte, hörte er jetzt über sich einen hellenden Schrei und sah in demselben Augenblicke eilt die Schauspielerin zu ihm herein athemlos, in unbeschreiblicher Verwirrung und ruft ihm mit halberstimmter Stimme zu: „Um Gotteswillen, kommen Sie ihm zu Hilfe! Er stirbt!“ — „Wer stirbt?“ — „Bonaparte! Aus Erbarmen! kommen Sie!“ nur einen Augenblick zögerte Deville, dem Rufe der Menschlichkeit zu folgen, dann eilte er hinaus und leistete dem schnell Erkrankten alle Hilfe, wie sie nur ein Bruder dem andern hätte zu Theil werden lassen können. Als Bonaparte wieder zu sich kam, ersehte sich auch sein Vetter und verließ bald darauf das Haus. Mehrere Tage vergingen. Die Nachforschungen der Polizei nach dem jungen Normannen wurden immer thätiger und bald sah er die Unmöglichkeit ein, sich länger in Paris

halten zu können. Noch einmal wollte er seine Geliebte sehen, doch auch davon hatten seine Verfolger Kunde erhalten. Sie spürten ihn auch dort auf und nur seiner Gewandtheit gelang es noch einmal, ihnen zu entgehen. Er konnte sogar unterwerft die Barricaden von Paris überstreifen und suchte nun bei einem alten Diener seiner Eltern eine Zukunft. Hier endete sein Glück. Der alte Mann ertrug über die Verantwortlichkeit, die er auf sich geladen, und lieferte den Unglücklichen den Behörden aus. Deville ward nach Paris zurückgebracht, ihm der Prozess gemacht und er zum Tode verurtheilt wie seine übrigen Genossen. Jammernd stand seine Mutter vor ihm, der man den Zutritt zu dem Verurtheilten nicht verweigert hatte. Deville aber war voll leuchtender Hoffnung und tröstete auch die Verzweifelte mit der Versicherung, er habe ein Mittel in den Händen, welches ihm die Begnadigung vom ersten Consul verschaffen werde. Als seine Mutter zweifelnd zu ihm auftrat, bündigte er ihr einen Brief an Bonaparte ein mit der dringenden Bitte, ihn nur dem ersten Consul in Paris zu übergeben. Voll Hoffnung eilte Frau von Deville nach Malmaison, wo sich Bonaparte aufhielt. Er unterhielt sich eben mit Villardspiel, als man ihm meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche. Ein Adjutant erhielt den Auftrag, zu sehen, was sie wolle. Er bringt den verbängnisvollen Brief, Bonaparte wirft einen Blick hinein, erblaßt und zieht sich in eine Kammertür zurück; dann gibt er sich zu einem Lächeln zwingend, dem Adjutanten den Auftrag, die Dame den andern Morgen um zehn Uhr wieder zu bestellen. Dieser andere Morgen war aber auch zur Hinrichtung des jungen Deville bestimmt, und voll trübseliger Ahnung eilte er zu seiner Mutter. Geschöpft von den Gerüchten der letzten Tage, suchte die von schweren Besorgnissen gezeichnete Frau den Richter auf und bittet ihn, die Hinrichtung zu verzögern, bis sie von ihrem Besuch beim ersten Consul zurückgekehrt sey. Das Verlangen ist kaum zu erfüllen, da es nicht von ihm abhängt, doch verspricht er zu thun, was in seinen Kräften steht. Als aber Frau von Deville am andern Morgen nach Malmaison kommt, dort sie, daß Bonaparte auf der Jagd sey und der Schreck sie bethäubend nieder. Sie erwacht nicht wieder zum Leben. Inzwischen sind die verurtheilten Verurtheilten, mit ihrem Deville, nach dem Hinrichtungsplatze gebracht worden. Der Richter vertritt heute, treu seinem Versprechen, sein trauriges Werk mit ungewöhnlicher Langsamkeit, und als den jungen Deville der Todesstreich treffen soll, seht er seine Thätigkeit ganz aus, unter dem Vorwande, die Maschine sey in Unordnung geraten. Das um die Gerichtsstätte versammelte Volk murren laut über diese unerhörte Grausamkeit, die den Verurtheilten zweifach strafen lasse und reißt endlich Pfastersteine aus dem Boden, sie nach dem Eschafote schleudernd. Jetzt ist längere Zögerung unmöglich und Devilles Haupt fällt unter dem Beile. Kaum ist der Streich geschehen, so erhebt sich in der Ferne ein verworrenes Geräusch und auf leuchtendem Hofsicht ein Guide der Consulargarde herbei und ver-

hängt die Begnadigung Devilles. Es war zu spät! (A. G. Rod.)

**Neue Ausbrüche des Vesuvius bei Neapel.**

Neapel, 2. Juni. Oben im graufigen Kreisel des Vesuvius locht es furchtbar. Die Lava hat die Seitenwände des Kraters an vier verschiedenen Stellen durchbrochen, und Feuerbäche wälten sich aus diesen neuen Oeffnungen abwärts. Ein großartiger, ein erhebener Anblick! Und wenn einer dieser rothglühenden Bäche langsam vorwärts schreitend sich einem Baume nähert, dann wellt die Hitze werft seine Blätter, trocknet sie, schrumpft sie knisternd zusammen, und bald darauf lodert der ganze Baum in hellen Flammen auf, bis er unter dem Gewicht der andringenden Masse zusammenstürzt und von ihr verschlungen wird. Die Bewohner von Neapel sangen bereits an zu fürchten, daß der Hauptstrom sich der so reichend gelegenen Ortschaft mit ihren schönen Landhäusern und prächtigen Villen nähern könne. Daß der Vulkan ganz ausgeblüht ist, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Kaum gehört es daher zu den Unwahrscheinlichkeiten, den oberen Theil des Berges früher oder später in sich selbst zusammenstürzen zu sehen. Ist es doch ausgemacht, daß frühere Ausbrüche seinen Regal beträchtlich erniedrigt haben. Fortwährend strömt eine zahlreiche Menschenmenge zusammen, um das prächtige Schauspiel ganz aus der Nähe anzuschauen. In den Eingewänden des Berges pocht und poltert es überdies. Einer meiner Freunde, der ein Landhaus bei Torre del Greco, hart am Fuße des Gebirges, besitzt, erzählt, er habe es dort nicht mehr auszuhalten vermocht. Obgleich vor der Lavaströmung vorderhand vollkommen sicher, sey ihm der rollende Donner tief unter seinem Hause, besonders zur Nachtzeit, zu graulich vorgekommen, weshalb er es für zuträglichere erachtet habe, das Weite zu suchen. Am Tage ist die ganze Südseite des Berges bis nahe nach Portici und Neapoli herunter in eine dicke Rauchwolke eingehüllt.

**Das letzte Brod.**

Das Rest des Auszugs war erschienen, Nach Eion wälte Groß und Klein, Dem Herrn mit Opfern dort zu dienen Und ihm die Gefänge zu weh'n.

Der trug der Feldfrucht gold'ne Garben, Und jener bot ein Lämmchen dar, Und keiner wuß, müß' er auch darben, Heut sehn in der Waller's Schaar.

Dem David nur mit träder Nieme Bildt weinend in das Morgenroth: „Der Herr will nicht, daß ich ihm diene, Denn mein ist nur dieß letzte Brod!“

„Der Herr nimmt willig deine Habe, Spricht hier ein Mann voll Majestät, „Es hat der Witwe kleinste Habe „Derricht Jehova nicht verschmäht.

„Er steht das Opfer an in Gnaden, „Das ihm die Armuth willig deut, Und will dich deut' zu Gatte laden, „Am Tische der Unsterblichkeit!

Und von dem Führer sanft geleitet, Tritt nun der Jüngling leise ein, Wo sich zu einem Mahl bereitet, Zwölf Männer um die Tafel reih'n.

Ein Mann voll Hobeit, Gemüth und Milde Drückt hier des Aemern letztes Brod, Und spricht, als kund' ein Traumbild: „Ihm — Abschied mahnend — seinen Tod:

„Dieß ist mein Leib! nehm' hin und esset, „Mein Blut ist dieß — das für euch fließt, „Nehmt hin, auf daß ihr nicht vergeßet, „Den, der für euch gestorben ist!

Sie senkten, trauernd eilf im Kreise, Das Aug' zur Erde ibrämenstüer, Der Heiland aber winkte leise Dem Spender jenes Brodes her:

„Du hast im Schwelch des Angestriches, „Spricht er, „den Acker treu bestellt, „Trum für die Saat des Weltgerichtes „Sei mir zum Edmann ausgewählt.

„Du gabst dein letztes Brod mir eben, „Ein Opfer war's für alle Zeit, „Ich will dafür mein Kreuz dir geben, „Und mit ihm die Unsterblichkeit!“

**Schwurgerichts-Sitzungen.**

— Biberach, 14. Juni. Die Eröffnung der diesmaligen Assisen erfolgte heute durch den Präsidenten Oberjustizrath Götz von Ulm; als Richter sind ihm beigetreten Oberjustizrath Heim von Ulm und Oberamtsrichter Steudel von Blaubeuren. Als Staatsanwalt fungirt Oberjustizassessor Paul Gmelin. In der ersten Sitzung, die im Interesse der Eitlichkeit geheim war, wurde der 44jährige ledige Zimmergeselle Joseph Klemm von Bernau, O. A. Teilmann, wegen Blutschande zu 4 Jahren Zuchthaus und dessen ledige Tochter, Pauline Strietacker von Höll, 22 Jahre alt, zu 1 Jahr und 3 Monat Kriegsgefängnis verurtheilt. Vertheidiger: Rechtskonsulent Gebel von hier.

Den 15. fand vor den Gerichtswänden einer der rauffuchstigen ledigen Burische Oberschwabens. Der einer durch Körperverletzung verurtheilten Forderung bezüchtigte Wüßbrige Tagelöhner Valthas Jäger von Rothenberg, O. A. Wangen, wird von seiner Heimatgemeinde nicht schlecht bekumundet, jedoch

dem Pfarramt als ein tropiger, rauffuchstiger Burische bezeichnet, der wegen Theilnahme an einer Körperverletzung bereits eine gerichtliche Strafe erlitten hat. Sonntag den 7. März d. J. war er mit 4 Brüdern Schnell im Wüßbräuhaus zur Eisig bei Bollsteg, wozu später auch der als freiliebend und geordnet prädicirte Bauernknecht Job. Georg Böhringer von Wüßbringen, O. A. Wöppingen, kam. Von hier aus begab sich der Angeklagte mit seinen Kameraden in die Wüßbräuerei des Anton Gopp zu Untertürkheim, wozu auch Böhringer später folgte und wo es zu kleineren Unruhen kam. Zwischen 9 und 10 Uhr verließ letzterer die Wüßbräuerei, um sich auf den Heimweg zu machen, und kurz darauf entsetzte sich auch der Angeklagte, der den Böhringer noch auf der Hauschwelle stehend traf und ihm ohne allen Grund einen Stoß versetzte, der das Signal zu einem Raufhandel wurde, welcher damit endete, daß Jäger den Böhringer mit einem Fauststeden durch einen heftigen Schlag auf den Kopf zu Boden stredte. Der Angeklagte lebte hierauf noch einmal in die Wüßbräuerei zurück, um noch etwas zu trinken und will nicht daran gedacht haben, daß sich der Geschlagene in einem gefährlichen Zustande befinde. Nach einer Viertelstunde begab er sich wieder zu Böhringer und überzeugte sich erst, daß er bewußtlos sey. Man brachte ihn nun in das Wüßbräuhaus, wo man fand, daß er eine Leiche war. Der Angeklagte machte nun auf Zureden des Wirths dem Gemeinderathe auch Anzeige von dem Geschehenen. Derselbe gab zu, daß er die Schuld am Tode Böhringers trage, daß er aber nicht drabüchtigt habe, denselben zu schlagen oder gar in solcher Weise zu verletzen. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch ganz im Sinne der Anklage, die davon ausging, daß der Angeklagte den Tod wenigstens als wahrcheinliche Folge seiner Handlung habe vorhersehen können. Er wurde zu einer Kriegsgefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurtheilt.

Den 16. Juni. Wegen gewerksmäßigen, mittelst fortgesetzter Täuschung im Amt verübten Betrugs erlitt heute auf der Anklagebank der vorwältige Bahnmeister von Schuffenried, Wilhelm Friedrich Langst von Eßgau, O. A. Biberach, 40 Jahre alt, Vater eines Kindes. Vertheidiger: Rechtskonsulent Beerheim von Laupheim. Obwohl Langst vom Gemeinderath in Schuffenried nach allen Richtungen sehr günstig prädicirt wird, so stellte sich doch im Laufe des vorigen Jahres heraus, daß er keineswegs der geordnete Mann war, für den man ihn hielt, daß er vielmehr seine Wüßbürger im Sullen zu hintergeben wußte. Er besaß als Bahnmeister seit 1849, neben seiner Wohnung und Dienstwohnung eine Befoldung von 500 fl., was zur Unterhaltung einer so kleinen Familie sicherlich reichen konnte. Der Angeklagte jagt es vor, dasselbe seit Jahren in verdrückter Weise namhaft zu vermindern, um, undankbar um die Ehre und Gristung seiner Familie, niedriger Sinnelust frohnen zu können. Der Güterbesitzer Anton Kuchbauer v. Schuffenried hatte nach dem mit ihm eingegangenen Vertrage die Früchten für die unfrankierten Güter zu

erheben und an den Angeklagten abzuliefern, sowie die Nachnahmen auszugeben; hierüber wurde gegenseitige Abrechnung gepflogen; seine Schuldigkeit leistete der Güterbesitzer theils durch Baarzahlungen, theils durch Liquidation der ausbezahlten Nachnahmen; der Angeklagte stellte dem Aufbauer täglich Frachtzettel aus, welche der Abrechnung zu Grunde gelegt wurden. Die eigenthümliche Weise, wie der Angeklagte mittelst dieser Zettel mit Aufbauer abrechnete, machte es möglich, daß der Angeklagte sein Verbleiben von 1851 bis 1857 fortsetzen und sich in runder Summe 1750 fl. beträchtlich aneignen konnte. Der Angeklagte wurde, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, zu 6 Jahren Zuchthaus, sowie zu Bezahlung der von der Civilpartie erhobenen Ansprüche verurtheilt.

— Tübingen, 16. Juni. Anklage gegen Maria Schwab von Wehingen, D.A. Urach, wegen Kindmord. Sie ist 25 Jahre alt, Tochter des Weinadmirers Johs. Schwab. Häufig mußte sie dem Vater das Ufen an die Eisenbahn bringen und kam auf diese Weise mit mehreren Personen zusammen, in Folge dessen sie schwanger wurde, von welchem Zustande sie jedoch keine Kenntniß gehabt haben will. Vor Weihnachten hatte sie keinen Zweifel mehr und beischloß das zu gebärende Kind nicht an das Tagelicht kommen zu lassen. Am 11. Februar d. J. kam sie in dem Schooße neben dem Haupte nieder. Das Kind war zu Boden gefallen und obgleich es wimmerte und sich bewegte, ließ sie es auf dem Boden liegen, wo es bei der beständigen Kälte nothwendig zu Grund gehen mußte; hierauf verbergte sie es unter einem großen Stein. Den Nachbarn ließen sie ihre veränderte Gestalt auf, und der Polizeidiener machte Anzeige, in Folge deren die Angeklagte untersucht und nach längerem Suchen auch das Kind gefunden wurde. Sie sucht ihr Verbrechen durch große körperliche und geistige Erschlaffung, die es ihr nicht zugelassen haben, sich des Kindes anzunehmen, zu entschuldigen. Diese Schwäche nahm der Sachverständige Dr. Kunk von Urach nicht an und der Staatsanwalt Oberjustizrath Stempel hielt die Anklage durchaus aufrecht. In diesem Sinne sprachen sich auch die Geschworenen über die vorgelegten 7 Fragen mit einem „Schuldig“ aus, auf Grund dessen 12jähriges Zuchthaus über die Angeklagte verhängt wurde. Rechtskonsulent Neuffer v. Neulingen nahm im höchsten Maße Theilnahme an.

Den 17. Juni. Anklage gegen den ledigen Schmiedgesellen Johann W. Meier von Kocherhof, D.A. Kottweil, wegen verübten Todtschlags. Derselbe, 50 Jahre alt, hat wegen verschiedenen Vergehen schon eine wahre Anzahl von Vorstrafen, von seinem 25. Jahre an erstanden und wird als ein Jauner und Bagabund seiner Klasse geschildert. Seit 25. August v. J. saß er im Zuchtpolizeihaus Kottenburg; schon früher hieß er sich, um nicht arbeiten zu dürfen, den Zeigefinger und Daumen der rechten Hand selbst ab und erst neuerdings biß er sich den kleinen Finger derselben Hand ab, den er augenblicklich aus Hunger verzehrte. Am 29. Dezember v. J. suchte er einen seiner Mitgefangenen,

den 65 Jahre alten J. G. Nidel von Bödingen, weil ihm dieser seinen Schnupftabak gibt, den er leidenschaftlich liebt, umd tödlich zu bringen. Der Angeklagte nahm dem Nidel heimlich ein Stück Brod weg, und als er vom Legieren deshalb zu Rede gestellt wurde, erobte sich ein Stein, in Folge dessen Weiger mit seinem eisernen Kessil, den er scharf geschliffen hatte, auf den Nidel losfuhr und einen Hieb nach ihm führte um ihm die Wurzel abzuschneiden; er traf ihn durch eine rasche Bewegung Nidels jedoch nur im Gesicht und schmit ihm die linke Wange vom Ohr bis zum Mundwinkel entzwei. Wäre Aufseher Hafner nicht dazugeeilt, um den Angeklagten festzunehmen, so hätte dieser noch nicht weich gesetzt. Er wird wegen verübten Todtschlags zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten und in die Ketten verurtheilt. Verteidiger war Rechtskonsulent Beddhammer v. Kottenburg.

**Tages-Begebenheiten.**

— Stuttgart, 16. Juni. Der Verkehr auf den Königl. Staatsbahnen im letztverflossenen Monat Mai hat folgende Ergebnisse geliefert: Befördert wurden 233,198 Personen und 621,139<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Centner Güter und dafür eine Einnahme von 334,184 fl. 38 kr. erzielt. Gegen den Monat Mai 1857 beträgt die Einnahme um 240 fl. 17 kr. mehr. Der Verkehr hat um 27,480 Personen zugenommen, der Güterverkehr blieb gegen den Mai 1857 um 2662 Cent. zurück. (D. W.)

— Göttingen, den 17. Juni. Die tropische Hitze hat auf die Entwicklung der Traubenblüthe so vortheilhaft eingewirkt, daß ein großer Theil unserer Weinberge bereits verblüht hat und zu schönen Hoffnungen berechtigt. Was das Obst anbetrifft, so gibt es in unserer Gegend nicht so viel als voriges Jahr, immerhin aber noch genug gegen sonstige Jahre. — Die Impflage die gegenwärtig mehr denn je so viele beschäftigt, hat auch im Schooße der bürgerlichen Kollegien in letzter Zeit eine Bitte an den unsere Stadt visitirenden Kreismedizinalrath v. Seeget veranlaßt, dahin gehend: das hohe Medizinal-Kollegium möchte durch eine „populäre Erklärung“ über diese Sache zur Beruhigung vieler aufgeregter Gemüther beitragen. Vom Gemeindevorstand wurde bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß trotz der auf das „Nichtimpfenlassen“ gesetzten Strafe manche Leute sich eher irrasen, als ihre Kinder impfen lassen.

— In Ulm ist vorgestern ein im Bodensee bei Friedrichshafen gefangener 95 Pfund schwerer Weller zur Schau ausgestellt worden, und seit heute in Cannstatt bei Herrn Wegger Maier zu sehen. (N. L.)

— Vor einigen Tagen, Abends bald 6 Uhr, bagelte es bei Rosenfeld, D.A. Sulz, heftig; die Schloßen fielen so groß wie Eier, und noch den andern Morgen war das Feld schneeweiß. Der Schaden ist bedeutend.

— London, 16. Juni. Die Hitze hält hier an. Die Sonnenstrahlen sind so vorherrschend, als leben wir am Aequator, und spränge am Abend nicht eine kühle frische Brise auf, so wäre kaum in der Stadt auszuhalten. Das Schlimme dabei ist, daß die Thierwelt, auf der man sich in kleinen Dampfzügen und Kuchentassen eine Kühlung suchen möchte, in diesen heißen Tagen einen pestilenzialischen Gestank ausathmet, daß Jeder, wer nur irgend kann, den Fluß und dessen Nähe vermeidet. Viele Meilen weit stromaufwärts von Westminster und noch eine gute Strecke unterhalb von Greenwich wühlen die unzähligen Dampfzüge mit jeder Drehung ihrer Schaufelräder den Schlamm an die Oberfläche, so daß die Ausdünstung nachherde gefährlich werden dürfte. Was die Ebbe dem Meere zuführt, schwemmt die Fluth wieder der Hauptstadt zu, und bei niedrigem Wasserstande lagert sich der Pflanzenschutt und ununterbrochen auf den Wasserpiegel und noch ein gut Stück weiter auf die flachen Ufer zu beiden Seiten hin. Wenn die Hitze noch lange anhalten sollte, (wezu es übrigens allen Anschein hat), ist die Befürchtung vor epidemischen Krankheiten wahrlich keine ungegründete. Was jetzt erfahrungsmäßig und hier eines besonders günstigen Grundzustandes, und die Hauptstadt, die nicht viel weniger als 3 Mill. Einwohner zählt, beträgt im Laufe der vorigen Woche nicht mehr denn 963 Tode. Es ist dies ein ausnahmeweise günstiges Verhältnis, man mag die Sterblichkeit mit andern Wochen oder mit der anderer Hauptstädte vergleichen. Die Zahl der Todesfälle in London beträgt gewöhnlich mehr als 1000. Die vorige Woche war seit 1857 die neunte, in welcher die Zahl unter 1000 fiel.

— Frankfurt, 19. Juni. Wie wir hören, hat sich Bischof Kettler in Mainz mit einer Nachforderung für die durch die Pulver-Explosion beschädigten Kirchen an die Bundesversammlung gewandt, ist aber, schon aus formellen Gründen (Beizapersonen können sich nicht direkt an den Bundesrat wenden), ablehnend beschieden, resp. es ist der großh. Hess. Gesandte ersucht worden, Herrn Kettler von diesem Beschlusse der Bundesversammlung in Kenntniß zu setzen.

— Paris, 15. Juni. Wie der „Independence Belge“ von hier geschrieben wird, ist der weitestliche Inhalt des Testaments der Herzogin von Orleans folgender: Zurvörderst stellt die Herzogin ihre Kinder unter den Schutz der Königin Marie Amelie und unter den ihrer Oberin; sodann spricht sie den Wunsch aus, der Graf von Paris (der zur Zeit, wo das Testament entworfen wurde, noch nicht mündig war) möge mündig erklärt und die Königin Vormünderin des Herzog von Chartres werden; dann empfiehlt sie ihren Söhnen, sich stets die Weisheit ihres Großvaters und die ritterlichen Tugenden ihres Vaters zum Vorbilde zu nehmen; zugleich spricht sie die Ueberzeugung aus, daß ihre Söhne niemals die politischen Grundzüge verläugnen werden, die den Ruhm ihres Hauses begründet haben, die von ihrem Großvater 18 Jahre auf dem Throne vertreten und von ihrem Vater, wie dessen Testament beweise, mit Eifer bekämpft wurden. End-

lich sagt sie Frankreich, das sie innig liebt, Lebewohl. Hierauf erfolgt die Bestimmung über ihr Vermögen und ihre Kostbarkeiten, die sie zu gleichem Theile unter ihre Söhne vertheilt. Das Vermögen des Grafen von Paris, welches durch die napoleonischen Verträge schwere Verluste erlitten, ist, obgleich der Herzog von Nemours bei den Auktionsauktionen auf seinen Antheil vollständig verpflichtet hat, so zusammengeschmolzen, daß es noch seine 100,000 fl. jährlichen Einkommen betragen soll.

— München, 7. Juni. In den nächsten Tagen wird das Modell der Reiterstatue Herzogs Eberhard im Bart, von Hoyer in Stuttgart, in der Anstalt erwartet, um daselbst in Gips abgesehen zu werden.

— Halle. Dieser Tage ist wieder der Fall vorgekommen, daß eine mit einer milchsauren Substanz in Berührung gekommene Akege einen Mann in die Lippe stach und letzterer alobald starb. (Ein ganz gleicher Umstand kam vorige Woche in Saarlouis vor. Die Leiche des durch den Allergisch getödteten Mannes schnell so schnell auf, daß sie schnell beerdigt werden mußte.) Ueberhaupt ist es streng zu rügen, daß getödtete Maulwürfe, Mäuse etc. nicht alobald vertheuert werden. Hat eine Schweiß-Kege, Wespene. auf solch einem verwesenden Körper geistert, so kann ihr Biss dem Tod zu Folge haben. — Nach dem Bisse eines Insekts denke man sich, die verletzte Stelle mit Calmiakeis zu belegen, der, sofort benutzt, die Gefahr beseitigt.

— Bacherl, der vielgenannte „Barde“, hat ein neues großes Drama „Lord Byron“ verfaßt und dasselbe bei der Münchener Hoftheater-Intendantur eingereicht.

— Californische Blätter erzählen von einem merkwürdigen Wiedererwachen. Jed Woverd, ein berühmter Reklammer, hatte gerettet, auf Pferden von unermitteltem californischem Blute 150 engl. Meilen nördlicher in 8 Stunden zurückzulegen. Er hat die Wette gewonnen, ja er gelangte in 6 Stunden 43 M. and Ziel. Er hatte dazu 24 Pferde gebraucht. Die ersten 60 Meilen legte er in 2 Stunden 30 Min. zurück und seines der Pferde ritt er mehr als 4 Meilen. Wollte er wechseln, so sprang er aus dem Sattel, ließ ein paar Sekunden, um seine Beine zu strecken, dann schwang er sich auf ein frisches Pferd. So legte er wohlgemuth 130 Meilen zurück. Dann aber fing er an schwindelig zu werden. Er konnte nicht mehr gerade im Sattel sitzen, stieg über Hinterleib, schmerzten und begann Blut zu spucken. Rasch stiegen jetzt die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 10,000 Doll. erreicht hatten. Aber von diesem Augenblick an war Woverd wieder kerngesund. Der Schwelm hatte nie Blut gespuckt, sondern bloß eine kleine mit Jieaendblut oder Bordeauxwein gefüllte Blase angestoßen, um zu Urgeinweilen zu verlocken. So gewann er 10,000 Doll. und macht sich obendrein anheißig, auf englischen Zuchtpferden dieselbe Strecke in 5 Stunden zurückzulegen. Es fand sich Niemand, der die Wette angenommen hätte.

**Badnang.  
Haus-Verkauf.**

In der Verlassenschaftsache der verstorbenen Andreas Stark, Webers Wittwe von hier, kommt am

Freitag den 23. Juni d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

der dritte Theil an:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit drei Wohnungen, Weberwerkstatt und Stallung auf dem Graben, neben Georg Höll und alt Gottfried Schill. Brandversicherungsanschlag . . . 150 fl.,

wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 21. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Badnang.  
Hofguts-Verkauf.**

Das auf Absterben der Ehefrau des Gottlob Friedrich Schäfer von Stiftsgrundhof zum Verkauf ausgelegte Hofgut, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen sammt Stallung, Brauweinbrennerei, Backofen und Schwein stall beim Haus im untern Weiler, neben Konrad Ackerle und dem Weg, einer einbarnigten Scheuer mit gewölbtem Keller,

einem Waschhaus sammt Backofen, einer Wagenhütte, im untern Weiler neben sich selbst und dem Weg,

3 Mrg. 14 Rh. Garten beim Haus,

35 1/2 Mrg. 43 Rh. Acker,

6 1/2 Mrg. Wiesen,

7 1/2 Mrg. Waldungen,

1 1/2 Mrg. Weinberg

ist um 16,400 fl. angekauft und kommt sofort am

Mittwoch den 30. Juni d. J.,

Normittags 10 Uhr,

im Hause des Anwalts von Stiftsgrundhof zum nochmaligen und letzten Aufsteich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Stimmzettel**

zu Bürgerauschuwahlen sind vorrätbig bei

J. Heinrich.

Murrhardt.

**Holz-Verkauf.**

32 1/2 Klafter eichen Abfallholz, insbesondere für Ziegler tauglich, sind zu verkaufen, und werden demjenigen zugeschlagen, welcher bis zum 30. Juni das höchste Anerbieten macht.


G. Zügel.

Badnang. Empfehlung.

Gute neue Betten empfiehlt und sind fortwährend zu haben bei

Friederike Rodweiß.

**Johanniseiertag  
Tanzunterhaltung  
bei Will-  
tärnust im  
Gugel.**



Badnang. [Brod-Larc.]

8 Pfund gutes Kreuzbrod . . . . . 20 fr.

Gewicht eines Kreuzbrods . . . . . 8 1/4 Loth.

Den 22. Juni 1858. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 17. Juni 1858.**

Fruchtgattungen.	Maaß.	Weiz.		Weizsch.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	10	32	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	41	5	33	5
„ Haber . . .	7	12	6	26	5
1 Eimer Gerste . . .	1	—	—	52	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	15	1	8	1
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	20	1	16	1
„ Bohnen . . .	1	4	1	—	—
„ Widern . . .	1	30	1	20	1

**Goldfurt.**

Frankfurt, den 19. Juni 1858.

Vidolen . . . . . 9 fl. 36 1/2 - 37 1/2 fr.

Pr. Friedrichsdr. . . . . 9 fl. 36 1/2 - 37 1/2 fr.

Holl. 10 fl. Stücke . . . . . 9 fl. 42 1/2 - 43 1/2 fr.

Dufaten . . . . . 5 fl. 30 - 31 fr.

20 Frankenstücke . . . . . 9 fl. 21 - 22 fr.

Engl. Souverains . . . . . 11 fl. 40 - 44 fr.

Pr. Kassenscheine . . . . . 1 fl. 45 1/2 - 46 fr.

**Der Murrthal-Vote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Neuligen jeder Zeit werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

**Nr. 51. Freitag den 23. Juni 1858.**

**Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Viertel- und Halbjahr-Abonnement auf den Murrthal-Voten, und ladet zur Bethelligung an demselben freundlich die Redaktion ein.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. Oeffentliche Bekanntmachung, betreffend das Aufliegen der Wählerlisten für die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbestammer für den Bezirk Heilbronn.**

Unter Bezug auf die K. Verordnung vom 17. Februar d. J., betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbestammer, Reglerungsblatt S. 17-20, wird hiermit bekannt gemacht, daß die von dem Siebener-Audichuß gefertigte Oberamtsliste der in Vorschlag kommenden Wahlmänner vom 26. d. M. an auf dem hiesigen Rathhause 14 Tage lang aufgelegt ist.

Es werden daher die Gewerbetreibenden des Oberamtsbezirks aufgefordert, etwaige Einsprüche gegen ihre Uebersetzung in der Liste innerhalb dieser Frist dem Oberamt zu übergeben, wobei auf S. 6 der Königl. Verordnung, wonach nur die in die Bezirksliste Aufgenommenen zur Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbestammer berechtigt und hieselbst wählbar sind, besonders aufmerksam gemacht wird.

Den 24. Juni 1858.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

K. Oberamtsgericht Badnang.

**Gläubigervorladung in Gant-  
Sachen.**

In nachgenannten Gantfachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vor-aussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre

Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an dem unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Eigenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterspfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterspfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Eigenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Ver-